

# Zur Verbreitung des Rötelfalken in Steiermark

Von WOLFGANG BERNHAUER

(Mitarbeiter des „Österreichischen Arbeitskreises für Wildtierforschung“)

Eines der interessantesten Ergebnisse der seit einigen Jahren intensivierten ornithofaunistischen Erforschung der Steiermark ist zweifellos der Brutnachweis für den Rötelfalken. Diese Tatsache in Verbindung mit einer verhältnismäßig günstigen Beobachtungsgelegenheit forderte eine eingehende Untersuchung der Art geradezu heraus. Da wenig Aussicht auf einen baldigen Abschluß und eine endgültige Zusammenfassung des ernährungs- und brutbiologischen Hauptteiles besteht, halte ich eine Teilveröffentlichung der bisherigen Resultate hinsichtlich der Verbreitung des Rötelfalken in der Steiermark für durchaus gerechtfertigt. Dies um so mehr, als das vorliegende Material aus weiter unten kurz angeführten Gründen den Schluß zuläßt, daß die ausständigen Ergänzungen in geographischer Hinsicht das gewonnene Verbreitungsbild kaum wesentlich beeinflussen dürften.

Der Rötelfalk ist in zwei Rassen (*Falco naumanni naumanni* FLEISCH. 1818 und *Falco naumanni pekinensis* SWINHOE) von Nordchina an über die Mongolei, den Altai, das südwestsibirische und südrussische Steppengebiet und Persien bis Südost- und Südeuropa verbreitet. Er findet sich im ganzen mediterranen Raum mit Ausnahme von Oberitalien und der Westhälfte der südfranzösischen Küste, spärlich in Südpolen, der Dobrudscha, Bulgarien, in der ungarischen Tiefebene, gebietsweise in Jugoslawien; er fehlt hier (nach Frau Prof. R. RUCNER-KRONEISL, Zagreb; brieflich) in Slawonien, Nordkroatien, Bosnien, Herzegowina und in der Vojvodina, brütet in geringer Anzahl in der Crna gora (Montenegro), an der dalmatinischen Küste, wahrscheinlich in Istrien, relativ häufig aber — besonders gegen Südosten — in Serbien, Mazedonien und, was im vorliegenden Fall von Bedeutung ist, in Slowenien. Da das bislang einzig bekannte größere Brutgebiet Österreichs (das mittlere Drautal und das Zollfeld bei Klagenfurt) trotz dazwischenliegender ausgedehnter Mittelgebirgszüge unzweifelhaft von Slowenien aus besiedelt wurde, konnte auch den mäßig hohen Bergrücken, die das Leibnitzer Feld im Süden abschließen, keine Bedeutung als Verbreitungsgrenze zugemessen werden. Diesbezüglich war also durchaus mit einem zahlreicheren Auftreten als Brutvogel zu rechnen, welches auch regelmäßige Beobachtungen im Raum von Radkersburg und Mureck (durch SCHIEBEL, SCHÖNBECK u. a.) wahrscheinlich machten.

Ein Mangel an Nistgelegenheiten war auch nicht gegeben, denn der Rötelfalk brütet in Baum- und Felshöhlen, in Mauerlöchern an unverputzten Steinhäusern, Scheunen und häufig am Dachboden größerer Gebäude (siehe Abb. 7 und 8). Da in Slowenien besonders die letztere Möglichkeit bevorzugt wird, ergab sich analog für unser Gebiet die Berechtigung, die Nachforschungen auf Schlösser, Burgen, Meierhöfe und Kirchen zu konzentrieren, was neben einer Vereinfachung der Kontrolle zugleich eine vollständigere Erfassung der Brutplätze ermöglichte.

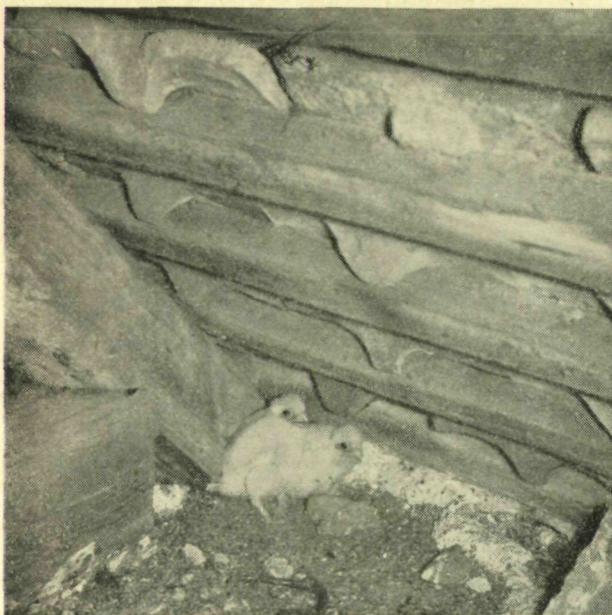
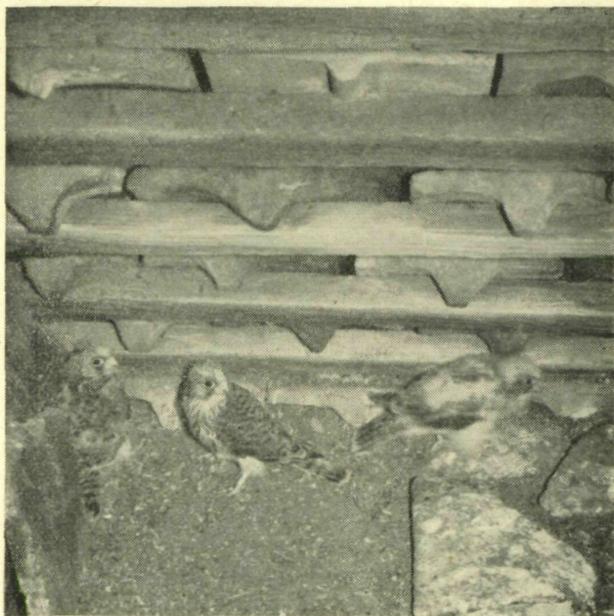


Abb. 7.  
Schloß Frauheim;  
Nistplatz mit Nest-  
jungen (zirka 10 Tage  
alt) von *F. n. nau-*  
*manni* auf einer  
Mauerbank am Dach-  
boden.

Phot. M. Anschau,  
Graz.

Abb. 8.  
Schloß Frauheim;  
weiterer Nistplatz,  
mit zirka 20 bis 25  
Tage alten Jung-  
vögeln von *F. n. nau-*  
*manni*.



Phot. M. Anschau,  
Graz.

Dazu trugen wesentlich auch die ausgesprochene Neigung des Rötelfalken zur Koloniebildung sowie seine enggezogenen Biotopansprüche bei, denn im Gegensatz zum Turmfalken beschränkt sich jener durchwegs auf die waldarme Ebene und meidet im allgemeinen Hügel- und Bergland. Dennoch wurde in das Suchgebiet (siehe Karte 4) außer den extrem ebenen Landesteilen auch das oststeirische Hügelland und entsprechende Teile der Weststeiermark miteinbezogen. Es umfaßt also etwa den nördlich und westlich durch die Linie Friedberg—Pöllau—Anger—Weiz—Graz—Stainz—Deutschlandsberg—Schwanberg—Eibiswald—Leutschach begrenzten Teil der Steiermark sowie das Murtal flußaufwärts bis Frohnleiten.

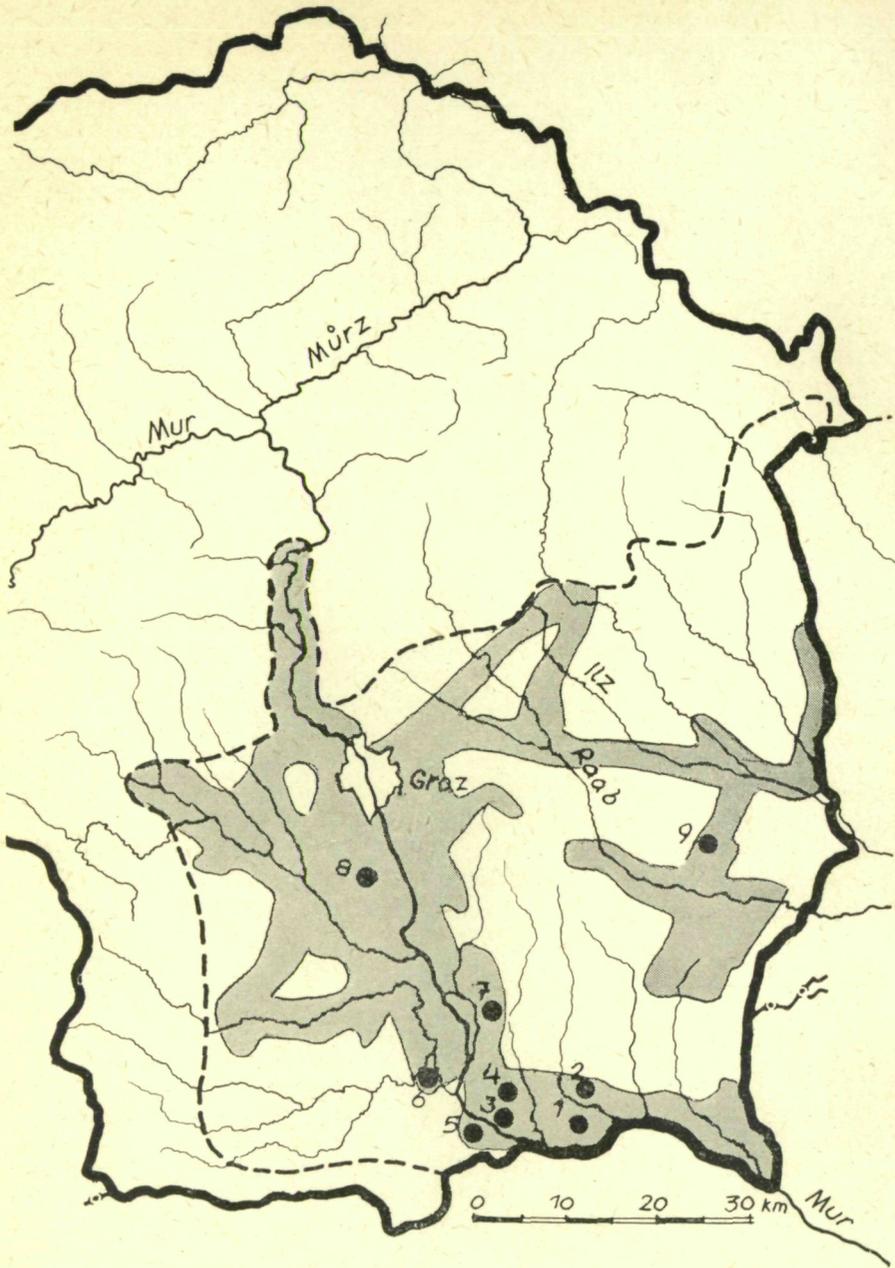
Als Vorarbeiten wurden mit Unterstützung des Landesschulrates für Steiermark Fragebogen mit der Bitte um Angabe von Horsten des Turm- und des Rötelfalken an alle Haupt- und Fachschulen sowie an die Pfarrämter des genannten Gebietes versandt und in der Jagdzeitschrift „Der Anblick“ ein entsprechender Aufruf veröffentlicht.

Hierauf begann per Fahrrad, Bahn und Autobus die Besichtigung der rund 170 Schlösser nebst den in Frage kommenden Kirchen, Meierhöfen und allfälliger anderer geeigneter Baulichkeiten. Wenn dieses Vorhaben aus Zeitmangel auch nicht restlos durchgeführt werden konnte, so repräsentieren die besuchten 102 Schlösser und Burgen doch den wesentlichsten Teil. Zudem wurde durch laufende mündliche und schriftliche Umfragen und 58 eingelangte Antworten auf die Fragebogen tatsächlich ein weit größeres Gebiet erfaßt, als in der beigelegten Karte zum Ausdruck kommt. Dieser ist weiters die genaue Lage der insgesamt neun gefundenen Brutplätze zu entnehmen.

Der überwiegende Teil liegt — wie ersichtlich — im Leibnitzer Feld oder unmittelbar am Abfall des Hügellandes zur Ebene und kann unter zweckmäßiger Einbeziehung des mehr nördlich gelegenen Frauheim (siehe Karte 4, Punkt 7) als Südsteirisches Brutgebiet zusammengefaßt werden. Die Landschaft entspricht in jeder Hinsicht dem oben angedeuteten Brut-Jagdbiotop: nach Südosten offenes, sonst von sanften Hügelwellen begrenztes Flachland, Wechsel von Feldern, Wiesen und Weiden, eingestreute Baumgruppen und ein schmaler Austreifen beiderseits der Mur. Die Meereshöhe beträgt im Süden 245 m und steigt bis zur Enge von Wildon auf rund 300 m an.

Ein weiteres Brutvorkommen befindet sich bei Kalsdorf im Grazer Feld (siehe Abb. 10), das, abgesehen von größeren Waldbeständen, den gleichen Landschaftscharakter zeigt und geographisch-ökologisch als Fortsetzung des Leibnitzer Beckens zu werten ist.

Von der geschilderten Gegend merklich abweichend ist hingegen die Umgebung der Riegersburg (siehe Karte 4, Punkt 9). Diese erhebt sich auf einem Basaltblock inmitten einer welligen Mulde, die dreiseitig von bewaldeten Höhen umgeben ist und nach Osten allmählich in die ungarische Tiefebene übergeht. Wahrscheinlich ist auch die Besiedlung von dieser Seite her erfolgt. Als Erklärung für die Okkupation dieses, den Literaturangaben nur teilweise entsprechenden Gebietes kann die von Herrn ZAPF, Klagenfurt, gemachte und durch eigene Erfahrung bestätigte Feststellung dienen, daß dem Rötelfalken eine verhältnismäßig kleine Fläche als Revier genügt.



Karte 4: Die Verbreitung des Rötelfalken in der Steiermark:  
- - - Grenze des Suchgebietes  
▨ kontrolliertes Gebiet  
● Brutplätze (Die Zahlen beziehen sich auf die Zusammenstellung im Text.)

In einer Zusammenstellung seien nun alle neun Brutplätze hinsichtlich ihrer Rötelfalken-Population kurz charakterisiert; da die Zahl der Brutpaare jedoch von Jahr zu Jahr gewissen Schwankungen unterworfen ist, mögen die folgenden Angaben (die sich zum überwiegenden Teil auf nur einjährige Beobachtung stützen) lediglich als Richtschnur genommen werden.

- 1: Schloß Brunensee: 1953 mindestens 4 Paare; 1954 mindestens 5 Paare; 1955 mehrere Nistplätze durch Renovierungsarbeiten zerstört; mindestens 4 Paare, davon zwei Gelege (in Baumhöhlen) verlassen.
- 2: Schloß Weinburg: 1955 trotz ausgedehnter Renovierungsarbeiten am Dachboden 14 Brutpaare, alle Gelege gefunden (meist auf der Mauerbank).
- 3: Kirche Straß: regelmäßig nur 1 Paar.
- 4: Kirche St. Veit/Vogau: in den Türmen und am Kirchenboden im vergangenen Jahr ursprünglich 18 Gelege, davon mehrere durch Jugendliche zerstört.
- 5: Schloß Spielfeld: nach Auskunft der Schloßbewohner jährlich 3 oder 4 Paare; 1955 mindestens 2 Paare.
- 6: Schloß Seggau: in den Abflußlöchern des Kellergebäudes jährlich etwa 15 bis 20 Paare; 1955 mindestens 13, davon 9 durch Gelegefunde bestätigt.
- 7: Schloß Frauheim (siehe Abb. 9): 1955 im ganzen wahrscheinlich 13 Paare, 9 durch Gelegefunde gesichert.
- 8: Kalsdorf (siehe Abb. 10): gemischte Rötelfalken-Turmfalken-Kolonie, mindestens 5 Paare *Falco naumanni naumanni*; z. T. in Nistkasten angesiedelt, da die bisher bezogenen Objekte einer umfassenden Renovierung unterzogen und damit unbenutzbar gemacht wurden (bis 1952 angeblich regelmäßig rund 80 Paare, vorwiegend Rötelfalken).
- 9: Riegersburg: gemischte Rötelfalken-Turmfalken-Kolonie, mindestens 2 oder 3 Paare, nach Angabe der Schloßbewohner aber mindestens 4 Paare.

Die Gesamtsumme von mindestens 70 Brutpaaren ist sicherlich nicht gering, man bedenke aber, daß es sich vorwiegend nur um ein nicht sehr großes Gebiet handelt und überdies die Vermehrungsrate eine äußerst geringe ist. Von einer allgemeinen Häufigkeit kann also keineswegs gesprochen werden.

Die Existenz der zwei vom massierten Vorkommen isolierten Brutplätze bedarf noch einer Erklärung. Die Riegersburg fällt dabei gleich aus dem Rahmen der Betrachtung, wenn man sich die vermutliche Einwanderung von Osten vergegenwärtigt, so daß das Fehlen eines Zusammenhanges mit dem südsteirischen Brutgebiet überhaupt bedeutungslos ist. Daß sich dagegen in Kalsdorf eine Kolonie befindet, während eine Anzahl dazwischenliegender, nach menschlichem Ermessen durchaus geeigneter Brutgelegenheiten nicht wahrgenommen werden, steht im Einklang mit einer Beobachtung MAKATSCH' in Mazedonien, der wenige Kilometer von einem von *Falco naumanni naumanni* dichtbesiedelten Dorf ein völlig falckenfreies vorfand. Es handelt sich also nicht bloß um die bekannte Erscheinung der Besiedlung nur der bestgeeigneten Biotope an den Grenzen eines Verbreitungsgebietes, sondern um eine auch im Zentrum auftretende Eigentümlichkeit, die noch einer genaueren ökologischen Untersuchung bedarf.

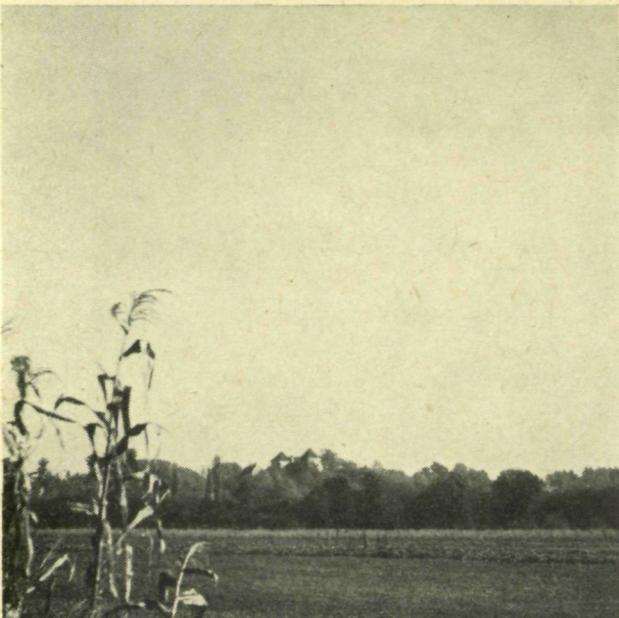
Als vielleicht nicht unerwünschte Ergänzung zum eigentlichen Thema sei eine kritische Bemerkung zur Frage des Zeitpunktes der Besiedlung gestattet. Abgesehen von der Versicherung, daß die Falken seit jeher und nicht erst seit einigen Jahren horsten, ist von den Schloßbesitzern

meist nichts hierüber zu erfahren. Auch bei SEIDENSACHER und HUEBER wird einer Neueinwanderung nicht Erwähnung getan und der Rötelfalke nur als häufiger Brutvogel der Umgebung von Cilli bzw. Kärntens bezeichnet. Belegt ist sie durch eine Serie Rötelfalkeneier, die SEIDENSACHER 1856 und 1857 bei Cilli sammelte, und durch drei Balgpräparate aus den Jahren 1881 und 1898, die aus der Umgebung von Klagenfurt, Pettau und Windisch-Graz stammen (heute im Naturhistorischen Museum Wien). Der einzige Hinweis findet sich bei BREHM, der 1878 die Nordgrenze des damaligen Griechenland als nördliche Verbreitungsgrenze bezeichnet, jedoch hinzufügt, daß — nach HUEBER — „der Rötelfalk in letzter Zeit bis Slowenien, Kärnten, Krain und Südsteiermark vorgedrungen sei“. Damit ist ein großräumiges nordwestliches Vordringen etwa um 1840 bis 1850, das in der Besiedlung Kärntens und der Steiermark seinen Abschluß fand, genügend bewiesen. Daß diese Expansion oder zumindest eine neuerliche Welle bald darauf bis in das heutige Nordburgenland reichte, scheint auf Grund verschiedener Angaben und Belege so gut wie sicher zu sein. So befinden sich im Naturhistorischen Museum in Wien die Bälge von zwei juv. und einem ad. Rötelfalkenweibchen aus den Jahren 1894 bzw. 1896, Bezirk Ödenburg, und ein Gelege aus dem Jahre 1899 aus der Umgebung von Güns; ferner im Burgenländischen Landesmuseum in Eisenstadt der Balg eines juv. ♂, das am 11. Mai 1926 bei Breitenbrunn erlegt wurde. ZIMMERMANN verzeichnet in den Sommermonaten der Jahre 1940 und 1941 je mehrere Beobachtungen im Seewinkel und gibt seiner Vermutung Ausdruck, daß dieser Falke im Gebiet des Neusiedler Sees brüte. Der seeseitige Abfall der Parndorfer Platte, an dem 1951 das „erstmalige Brüten“ des Rötelfalken festgestellt wurde, war von ZIMMERMANN bei seiner Bearbeitung der Ornithofauna des Neusiedler Seegebietes ausdrücklich ausgeschlossen worden. Die mehrfache Zitierung anderer Beobachter zeigt, daß er dieses Gebiet aus eigener Anschauung kaum kannte. Berücksichtigt man zudem, daß es um die faunistische Erforschung des Neusiedler Sees trotz seiner hervorragenden Eigentümlichkeiten bis 1940 äußerst dürftig bestellt war, so drängt sich die Vermutung auf, daß der Rötelfalk auch hier schon länger, wenn vielleicht auch nicht alljährlich, brütet und nur übersehen oder, was ja leicht möglich ist, mit dem Turmfalken verwechselt wurde.

Da ein Vergleich älterer Angaben mit denen jüngerer Autoren zeigt, daß das seinerzeit neuerworbene Brutareal mindestens seit 1890 keine weitere Ausdehnung erfahren hat, kann dies auch nicht ohne triftige Gegenbeweise bezüglich des Burgenlandes behauptet werden. Es muß vielmehr angenommen werden, daß der Rötelfalk bei einem Vorstoß schon um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts die Nordgrenze seiner Verbreitung in unserem Raume erreicht hat.

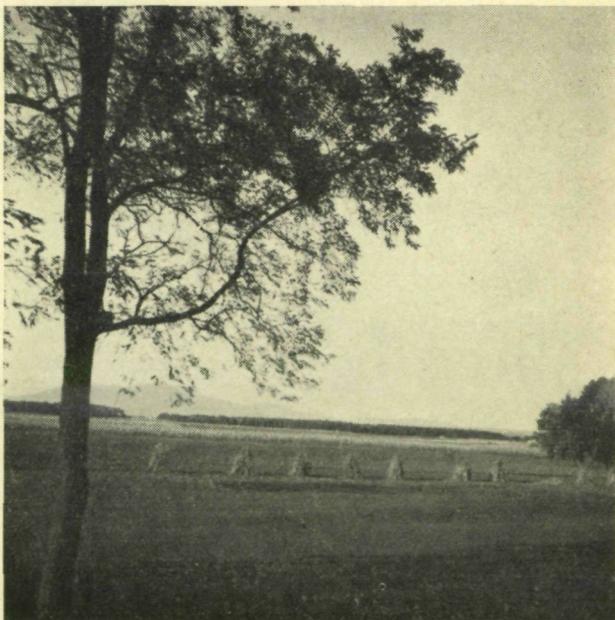
Abschließend sei allen, die meine Untersuchungen durch Mitteilungen und Hinweise förderten, und dem „Österreichischen Arbeitskreis für Wildtierforschung“ für die finanzielle Unterstützung, die ein erfolgreiches Arbeiten erst ermöglichte, aufrichtig gedankt.

Abb. 9.  
Schloß Frauheim mit  
Umgebung. Brut-  
bzw. Jagdbiotop von  
*F. n. naumanni*.



Phot. W. Bernhauer,  
Steyr.

Abb. 10.  
Umgebung Kalsdorf  
als Jagdbiotop von  
*F. n. naumanni* (in  
der Astgabel einer  
der bezogenen Nist-  
kasten: Pfeil!).



Phot. W. Bernhauer,  
Steyr.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Amon R. 1931: Die zoologisch-botanische Sammlung des Landesmuseums. „Burgenland“, IV. Eisenstadt.
- Bauer K., Freundl H., Lugitsch R. 1955: Weitere Beiträge zur Kenntnis der Vögel des Neusiedlerseegebietes. Wien.
- Bernhauer W. 1954: Neues Brutvorkommen des Rötelfalken in Österreich. Ornith. Mitt., VI/5. Stuttgart.
- Brehm A. E. 1878: Thierleben. 2. Aufl. Leipzig.
- Haller W. 1954: Vogelparadies Camargue. Aarau.
- Hueber L. v. 1859: Die Vögel Kärntens. Jahrb. d. Landesmus. f. Kärnten. Klagenfurt.
- Makatsch W. 1955: Die Vogelwelt Mazedoniens. Leipzig.
- Niethammer G. 1938: Handbuch der deutschen Vogelkunde. Leipzig.
- Reiser O. 1894: Materialien zu einer Ornis Balcanica. Wien.
- Reiser O. 1925: Die Vögel von Marburg an der Drau. Graz.
- Schönbeck H. 1955: Zur Verbreitung einiger Vogelarten in der Steiermark. Mitt. Natw. Ver. Steiermark, 85.
- Seidensacher E. 1864: Die Vögel von Cilli. Mitt. Natw. Ver. Steiermark. Graz.
- Zimmermann R. 1944: Beiträge zur Kenntnis der Vögel des Neusiedlerseegebietes. Wien.
- Verzeichnis österreichischer Burgen und Schlösser. Wien 1955 (steirischer Teil bearb. von Dr. F. Posch, Graz).

Anschrift des Verfassers:

pharm. Wolfgang BERNHAUER, Steyr, Stadtplatz 7.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Abteilung für Zoologie und Botanik am Landesmuseum Joanneum Graz](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [H05\\_1956](#)

Autor(en)/Author(s): Bernhauer Wolfgang

Artikel/Article: [Zur Verbreitung des Rötelfalken in Steiermark 37-44](#)